

Der Gesellschafter

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Mit den illustrierten Beilagen „Feierstunden“, „Unsere Heimat“, „Die Mode vom Tage“.

Mit der landwirtschaftlichen Wochenbeilage: „Haus, Garten und Landwirtschaft“

Bezugspreise: Monatlich einschließlich Trägerlohn M 1.60; Einzelnummer 10 S. — Erscheint an jedem Werktag. — Verbreitetste Zeitung im O.-A.-Bezirk Nagold. — Schriftleitung, Druck und Verlag v. G. W. Zaiser (Karl Zaiser) Nagold



Anzeigenpreise: Die 1-spaltige Morgenseite oder deren Raum 20 S. Familien-Anzeigen 15 S. Reklamezeile 60 S. Sammelanzeigen 50% Ausschl. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen, wie für telefonische Aufträge und Chiffre-Anzeigen wird keine Gewähr übernommen.

Telegr.-Adresse: Gesellschafter Nagold. — In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Postsch.-Kto. Stuttgart 5113

Nr. 149

Gegründet 1827

Freitag, den 28. Juni 1929

Fernsprecher Nr. 29

103. Jahrgang

Wir wollen frei sein!

28. 6. 19 — 28. 6. 29

Zehn Jahre Versailles!

„Im Jahre 1871“, sprach Clemenceau, „musste ich mit eigenen Augen und mit zerrissenem Herzen Zeuge des Unglücks sein, das so schwer hereinbrach, daß die Wunde nie vernarben konnte.“ Als junger Abgeordneter hatte er die Ratifizierung des Frankfurter Friedens abgelehnt. 50 Jahre hindurch war der Geist des „Tigers“ Wille und Kraft jeder französischen Regierung. Nach 50 Jahren vollendete er sein Werk — grau sam und fürchtbar!

Ernst und unerbittlich drängt sich am Ende des ersten Jahrzehnts deutscher Leidensgeschichte die Prüfungsfrage auf: Haben wir uns von den Keulenschlägen betäuben lassen? Oder haben wir Deutsche in diesen zehn Jahren mit der inneren Kraft, die Schmerz und brennende Scham über erlittenes Unrecht und tägliche Demütigungen einem Volk von ungebrochener Gesundheit zuwachsen lassen, um unsere Freiheit und unser Recht gekämpft?

Wer diese Frage nach der Führung und dem Ergebnis der amtlichen Außenpolitik des Reiches beantworten wollte, müßte verzweifeln. Was haben wir erlebt? In keinem Augenblick eine mannhafte Tat, nirgends ein bis zum äußersten entschlossener Wille. Was ist geschehen, um den Freiheitswillen eines Volkes, das in seiner 1000jährigen Geschichte durch die schwersten Schicksale hindurch eine unerlöschliche Lebenskraft und einen unzerstörbaren Freiheitsdrang bewiesen hat, mit allen Mitteln zu erschöpfen und mit unerschütterlicher Härte zu wappnen? Jede Regung der Empörung und Auflehnung wurde im Keim erstickt, das schlagende Gewissen der Völker durch unsere Zustimmung zu unmöglichen und unerfüllbaren Forderungen beschwichtigt. Wo ist eine Sehnsucht, eine Aussicht, die sich uns erfüllt hätte? Immer weiter ließen wir uns in das Versailles Netz verstricken, statt uns mit allen Kräften, die uns zur Verfügung stehen, daraus zu befreien.

Eine außenpolitische Führung der Schwäche und Unterwürfigkeit, eine Politik wider alle Natur und geschichtliche Erfahrung, die man „Realpolitik“ zu nennen sich vermischt, treibt uns von Illusion zu Mißerfolg, von Fehlschlag zu Niederbruch und herabstürzt unser Volk aller moralischen und materiellen Mittel der Wiederaufrichtung. So verdoppelt sie die Uebermacht der Gegner, indem sie nicht einmal Gebrauch zu machen wagt von dem natürlichen Recht eines Volkes, Charakter zu haben, und gibt die Nation für die alles zu wagen und zu wollen ihre Aufgabe wäre, der Verachtung der Welt, unser Land immer neuen Zugriffen seiner Todfeinde preis. So bestätigte sie bis auf den heutigen Tag den Eindruck in der Welt, daß mit Drohungen von einer deutschen Regierung alles zu erreichen sei, das bittere Wort, das der Marschall Foch nach der ersten Unterhaltung mit unserem Bevollmächtigten zum Waffenstillstand äußerte: „Mit dem Finger am Abzug kann man von diesen Leuten alles erreichen!“

Erstüttern und niederschmetternd ist die Bilanz. Trotzdem fräut sich alles in uns, das Todesurteil der Geschichte hinzunehmen: gewogen und zu leicht befunden. Niemand, der nächsten die Weltlage prüft und das Ausmaß unserer Ohnmacht, unsere völlige Vereinsamung in der Welt und unsere völlige Zerrissenheit erkennt, wird den Mut aufbringen, leichfertiger vom „Wiederaufbau“ zu reden. Aber den Glauben an die ungebrochene Gesundheit und die schöpferischen Eigenschaften unseres Volkes werfen wir trotz allem nicht weg. „Was Jahrhunderte allmählich vorbereitet, zerstört nimmer der Augenblick. Kein gewisseres Resultat bietet uns die Geschichte, als daß in ihrem Verlauf jede Art von Tüchtigkeit sicher ihren Lohn gefunden, alles Untüchtige, Unnütze sicher seinen Untergang. Es wird nicht bloß ethischen Zwecken in der Welt gefragt, zuerst soll Gerechtigkeit werden allem, was sich auf Erden regt. Keine echte, wahrhaftige Kraft ist untergegangen bis auf diese Stunde in der Geschichte, wenn sie nicht an selber Verzweiflung stirbt.“

Im Kampf um unser Recht überwinden wir die Stimmen der Verzweiflung. „Die Leute“, von denen Marschall Foch sprach, werden nicht die Regierung von morgen sein, sind nicht das Volk von gestern und heute. In den Reihen seiner Besten und seiner Jugend ist der Wille zur Freiheit lebendig. Er lebt heute wie in der Stunde, da wir mit dem Ruf „Auf Wiedersehen“ Abschied nahmen von dem Münster in Straßburg und der Kaiserpfalz in Posen, von Schleswig-Holstein „meerumschlungen“ und ältestem deutschen Boden Schlesiens, von unseren Brüdern und Schwestern in Danzig und Gupen, an der Saar und an der Memel. Wir verzichten niemals. „Wir wollen frei sein, wie die Väter waren!“ Aus jeder Rechtsverletzung soll unser Widerstandswille neue Kraft schöpfen, mit jeder neuen Vergewaltigung unseres Lebensrechtes unbeugbarer werden. Heute wie vor zehn Jahren gelob-

ten wir: „Die Wunde dieses Friedensschlusses kann nie vernarben — sie soll nie vernarben“, ist der Kampfruf unserer Arbeit: „Wir wollen keine neuen Ketten, auch nicht die goldenen Ketten des internationalen Finanzkapitals. Das deutsche Volk will keine neue Beschönigung, es will Wahrheit und Klarheit; es will nicht den Schein der Freiheit, es will die Freiheit selbst!“

Was wir wollen!

Am 28. Juni jährt sich zum 10. Male der Tag, an dem deutsche Männer, Ingrim und Verzweiflung im Herzen, sich genötigt sahen, ihren Namen unter das Diktat von Versailles zu setzen, das niemand mit der ehrenden Bezeichnung eines Friedensvertrages benennen dürfte. Diktat, Zwang war alles: Diktat schon die Art, wie man auf der gegnerischen Seite die Beantwortung der unserer Friedensdelegation übergebenen Bestimmungen zum 29. Mai 1919 durchsetzte, Zwang die Vergewaltigung Deutschlands zur Unterzeichnung des Vertrages ohne Vorbehalt. So mußte denn schließlich die deutsche Reichsregierung am 23. Juni, „der übermächtigen Gewalt weichend, und ohne damit ihrer Auffassung über die unerhörte Ungerechtigkeit der Friedensbedingungen aufzugeben“, sich bereit erklären, „die von den Alliierten und Assoziierten Regierungen auferlegten Friedensbedingungen anzunehmen und zu unterzeichnen.“

Mitleidlos ist noch niemals mit Vertretern eines großen und bis dahin in aller Welt hochgeachteten Volkes umgegangen worden, als es in den düsteren Schicksalsta-

gen des Juni 1919 geschah. Mit der herrischen Geste des Sieges hatten unsere Weltkriegergegner schon für den Beginn der Pariser Vorfriedenskonferenz den für Deutschland hoch in Ehren stehenden Jahrestag der Gründung des Kaiserreiches, den 18. Januar, gewählt. Aufstieg Deutschlands und tiefstes Elend, sie sollten sinnfällig schon in der Wahl der Daten zum Ausdruck kommen. So mußte denn die Unterzeichnung des Vertrages am 28. Juni 1919, dem Tage des Mordes von Serajewo, und zwar in demselben Spiegelsaale des Versailler Schlosses stattfinden, der am 18. Januar 1871 die Geburtsstunde des Deutschen Reiches erblickt hatte.

Zehn Jahre sind vergangen, und noch heute kennen die meisten Deutschen weder die Entwicklung der Dinge zum Verträge von Versailles noch seinen wesentlichen Inhalt. Sie wissen es nicht, daß der Vertrag nach der ganzen Art seines Zustandekommens alle Merkmale der Erpressung aufweist, daß er somit für die Anerkennung einer Schuld am Kriege keinerlei wissenschaftliche, juristische oder moralische Bindung enthält. Nur ganz oberhin ist man im allgemeinen darüber unterrichtet, daß Deutschland sich im Artikel 231 des Versailler Vertrages dazu hat bekennen müssen, als Urheber für alle Verluste und Schäden des Weltkrieges zu haften.

Hand aufs Herz, meine deutschen Mitbürger! Wer von Ihnen weiß es, daß in der berüchtigten Mantelnote Clemenceaus vom 16. Juni 1919 die Schuld Deutschlands wie folgt umschrieben ist: „Das Verhalten Deutschlands ist in der Geschichte der Menschheit fast beispiellos. Die schreckliche Verantwortlichkeit, die auf ihm lastet, läßt sich in der Tatsache zusammenfassend zum Ausdruck bringen,

Versailles und die Jugend

Der zehnte Jahrestag der Diktaturunterzeichnung von Versailles gibt Anlaß zu der Unterzuchung, von welchem Einfluß dieses Ereignis auf unsere Jugend war und bleiben wird. Unendlich viele unter unserer Jugend werden sich überhaupt nicht bewußt, daß der 28. Juni 1919 ihrem Leben Bahn und Richtung gewiesen hat. Auf die Jugend, die noch vor dem Feinde stand, hat Versailles in zweifacher Hinsicht eingewirkt: vielen nahm der Vertrag den letzten Hauch der Jugendlichkeit, denn man tötete die letzten Ideale, man zerbrach ihnen mit dem Inhalt dieses Instruments des Hasses zuge Hoffnungen, die man in den Schützengräben nicht begraben. Dieser Teil der Jugend von 1919 wurde verbittert, sah sich verraten, mit Seele und Leib verkauft; er wurde mit einem Schläge alt, mürrisch, zornig, hohnvoll oder unfröhlich, ganz so, wie der Charakter des einzelnen diesen jähen Sturz aus dem Sonnenlichte höchsten Opfermutes in das Dunkel höhnenden Fragen, nach dem Zweck all der erlittenen Not ertrug. Aus dieser Jugend erwuchsen alte, gleichgültige Menschen, die den Kampf mit der nackten Lebensnot aufnahmen und die auf Worte wie Vaterland, deutsche Schmach und Wiederaufbauwille höchstens sarkastisch den Mund verziehen. Aber auch das ist ihnen meistens noch zu viel. Es gingen aus ihr hervor die Keimzellen schärfster Opposition, Radikalisten, die zerstören müssen, weil sie, innerlich hofflos geworden, nach neuen Dingen suchen, um sich dem Leben wieder einfügen zu können. Mit ihnen erwuchsen die Zügellosen, die weil nun doch alles gleich war, den bitteren Trank, den man ihnen bei der Heimkehr reichte, durch ungehemmte Lebenswollust verjühen wollen.

Den andern aber gab Versailles stahlharte Kraft. Auch sie haben ihrer Jugend entragt, auch sie wurden über ihre Jahre hinaus alt, aber ihr früher Ernst umschloß den Willen zur Tat. Wenn deutsche Piloten die Ehre deutschen Namens in wagnütiger Tat über Lande und Meer tragen, wenn in den Industriewerken und Laboratorien der Geist der Organisation und zäher, zielstrebigster Arbeit über den Vernichtungswillen der Siegerstaaten triumphiert, wenn die Mäden im deutschen Ost- und Westland sich nicht beugen lassen, dann haben hieran die Männer ihr Teil, die ihre letzte Jugend im Jörn über das Diktat von Versailles hergaben, von deren Lippen das Wort erklang: und im Unglück nun erst recht. Es sind jene, die nicht klagen; die bei Geschrei, Gezänk und tönender Versprechung abseits stehen, aber mit den Händen unverdrossen in den Speichen liegen, Richtung bergan . . .

Und die Jugend, die innerhalb der Zeitspanne zwischen dem Tag von Versailles und dem Heute aufwuchs, die in der Kindheit Hunger und Beschränkung jeder Art kennen lernte, was hat sie mit dem Diktat zu tun? Diese Jugend hat im Blut das untrügliche Gefühl für deutsche Kraft, sie ist wie die Woge des Meeres, die schäumend darauf wartet, in wilder Kraft brausend an das Land zu stürmen. Doch sie ist gehemmt, überall gehemmt. Sie ist Sklave äußerer Umstände. Muß sich beugen gegen den Willen, immer wieder fröndend beugen. Sie darf nicht nach ihren Nei-

gungen fragen, wenn es gilt, einen Beruf zu erwählen, sondern nur danach, wo die Aussichten am günstigsten sind, im hastenden Wettbewerb, noch vor dem Vorkommenden den letzten Platz zu erlangen. Volk ohne Raum heißt Jugend in Not. Wer nach seiner Neigung und Erebtheit sich akademische Bildung erringen will, muß aus Geldgründen zum Kaufmann werden, steht unbefriedigt am falschen Platz; wer durch Mehrleistung sich ein besseres Fortkommen sichern will, muß bald erkennen, daß die Ueberzahl alles zur Nummer stampelt, wer in der Fremde sein Leben einsehen will, erkennt schnell, wie die Sieger ihm auch hier im Wege stehen. Versailles hat nicht nur das deutsche Gebiet verkleinert, es hat auch die werkfähige und händlerische Ausdehnungsmöglichkeit Deutschlands an allen Ecken eingeschränkt. Wie viel arbeitslose Jugend, die ungewollt auf den Weg des Mühsigganges gebracht wird, die enttäuscht in dem Ringen um das Gute ermattet, sich dem Leichtsinne, der Zuchtlosigkeit in die Arme wirft. Doch nicht nur das Volk ohne Raum, das in seiner natürlichen Leistung unterbundene Geschlecht, schuf der Friedensvertrag, er fordert von Deutschland die Tribute und er verlangt von uns die Lüge. Die Tributzahlungen machen es bei aller wirtschaftlichen Leistung und Organisation unmöglich zu neuer Rentenbildung zu kommen, die Jugend steht also im Zeichen fortgesetzter Geldnot. Geldnot aber führt zu Ueberbewertung des Geldes. Auf Schritt und Tritt verfolgt unsere Jugend das Wort Geld, Verdienst, Geldnot bringt aber nicht nur für ein Land den übersteigerten Materialismus, er bringt ihm auch Kulturnot. Kultur, jenes Unwägbar, gemischt aus Geist, Grazie, Schönheit und leichtbewingter, freudereicher Lebensart. Heute ist alles schwer, grobmürrisch, reiflamig. Es gibt keine Träume mehr, denn Zeit ist Geld; alles ist Haß, Gier, Gedankenlosigkeit, Gereiztheit, Unzufriedenheit. Die Jugend aber will Kultur, so schlägt sie mit Worten und Taten, was sie umgibt, wird würdelos, treulos und lebt doch nur dem ungestümen Drang, wieder im Licht, wieder frei zu sein. Sie sehnt sich und nimmt fränke Formen an. — Das alles danken wir und dankt sie Versailles.

Versailles aber hat der Jugend noch zu anderem gedient, dazu, dem Bolschewismus die Tore aufzutun. Wer verfallt dem Wahne, dem großen Wort, dem Ruf „Zerstürmere!“ leichter denn die Jugend! Radikalismus und Jugend sind verwandte Dinge, aber Jugend in Not und Radikalismus sind Geschwisterfinder. Versailles liegt der Jugend wie ein Mühlstein auf dem Nacken, aber sie will frei sein dieser Not, will Herr sein, und so vermeint sie über Blut und Unheil hinstürzen zu müssen zu den Ufern, an denen die Welle sich ungehemmt in königlicher Freiheit brausend ergießt. Man drängt zum Licht und treibt doch, von der Versailler Knute gehetzt, ins Dunkle.

Und deswegen und trotz alledem:
Vater, auf Leben und Erben,
hilf uns die Freiheit erwerben:
sei unser Hort!

ten

gekündigt.

Stelle mitge-
svertrag von
1930 gekündigt
r schwedischen
erfolgte die
der deutschen
nisse landwirt-
seitig wird in
ierung mitge-
schluß eines
der schwedische
entrete, wäre
der Zwischen-
hne daß ein

werden muß,
läßt klar er-
stun bereit ist,
gen auch in

g

nd in Kolmar
er elfässischen
ng Roos statt.
nem Freunde
Parlament zu
lonale Mit-
guten Weg
eiert wurde,
ie der Verjöh-
darf, werden
Zusammen-
eit, aber diese
den nicht auf
pf bis zum
gangenheit zu
uns für die
zusammenzu-

Prozess verur-
te Entschließ-
Berurteilten
Kampf für die
terlandes bis
seinen Vater-
hen Nationen
n soll.“

gebiet.

herrschen in
mit Wollens-
er treten tief-
leitungen find
ge Schneefälle
find von der
engebiet wim-

Karl Hort-

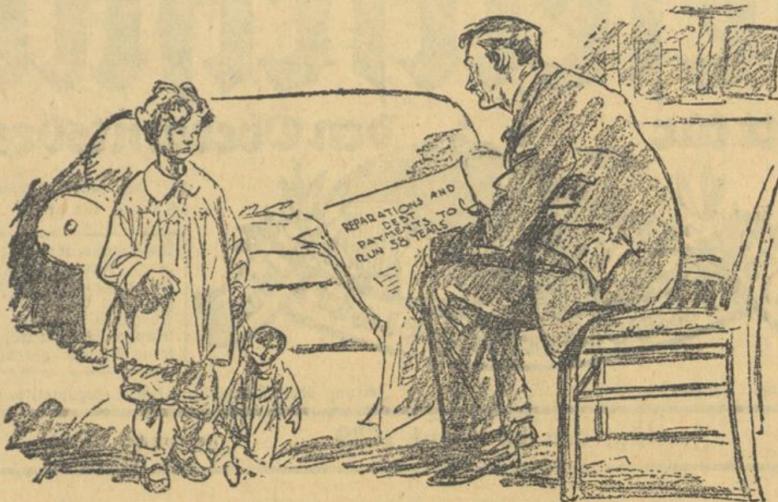
men

Presber.

eiten.

Für noch sechzig Jahre Sklaven!

„Du wirst über 60 Jahre sein, eh das aus ist.“
Diese Zeichnung mit dieser Unterschrift — ein deutscher Vater erklärt seinem Kinde, daß es bis ins Greisenalter für die Allerten, einschließlich der riesigen franz. Rüstungsausgaben, zu arbeiten haben werde — brachte am 24. Mai die große amerikanische, in keiner Weise der Deutschlandfreundlichkeit verdächtige Zeitung New York World. Man kann das, was in den vergangenen vier Monaten in Paris unter Mitwirkung deutscher Sachverständiger über Deutschland verhängt und nunmehr unterschrieben wurde, kaum scharfer verurteilen, als es hier ein völlig Unbeteiligter tut.



daß wenigstens sieben Millionen Toter in Europa begraben liegen, während mehr als 20 Millionen Lebender durch ihre Wunden und ihre Leiden von der Tatsache Zeugnis ablegen, daß Deutschland durch den Krieg seine Leidenschaft für die Tyrannei hat befriedigen wollen.“
Wer kennt diesen Wortlaut? Wer weiß ferner, daß die Bürgschaften des uns auferlegten Vertrages damit begründet worden sind, daß an ihm Vertragsschließende teilnahmen, „auf deren Versprechungen, wie man gesehen hat, kein Verlaß ist.“

Gegen eine derartige Verfertigung des Deutschen Reiches, des Deutschen Menschen, ja des Deutschtums schlechthin wehren wir uns mit nur zu guten Gründen. Kein Einzelner, aber auch keine Nation kann leben ohne Ehre. Mit blutdürstigen Rohlingen, mit unzuverlässigen Vertragsbrechern will niemand verhandeln, niemand Geschäfte abschließen. Es war daher eine Pflicht Deutschlands, vor aller Welt den Nachweis zu erbringen, daß es sich der ihm zur Last gelegten Verbrechen nicht schuldig gemacht hat. Das konnte nicht besser geschehen als dadurch, daß unser auswärtiges Amt seine Akten aus der Kaiserzeit von 1870 bis zum Kriegsausbruch 1914 bekannt gab. Damit war auch für das Ausland die Möglichkeit gegeben nachzuprüfen, ob das Kriegsschuldurteil des Versailler Vertrages, wie es im Artikel 231 sozusagen Gesetzeskraft erlangt hat, berechtigt war oder nicht.

Heute sind wir soweit, vor aller Welt erklären zu können, daß der Artikel 231 den historischen Tatsachen widerspricht. Nicht nur in Deutschland, sondern auch in den historischen Tatsachen widerspricht. Nicht nur in Deutschland, sondern auch in den Staaten unserer Weltkriegsgegner gibt es zahlreiche ehrliche Beurteiler, die von der Unhaltbarkeit dieses Artikels auf Grund eigener wissenschaftlicher Forschung überzeugt sind und diese Überzeugung rüchlos ausgesprochen haben. Um nur ein einziges Beispiel zu nennen, so hat der englische Geschichtsprofessor G. P. Gooch, der als Mitherausgeber der englischen Afenpublikation besser als mancher andere über die Zusammenhänge unterrichtet ist, erklärt: „Es ist kein Beweis dafür zum Vorschein gekommen, daß die deutsche Regierung oder das deutsche Volk einen Weltkrieg gewünscht und angezettelt hätten.“ Diesem Urteile ließen sich unzählige andere hinzufügen.

Was also wollen wir zum 28. Juni? Wir fordern die Beseitigung des in Versailler Diktat einseitig gefällten Kriegsschuldurteils. Ein internationaler Ausschuss von Sachverständigen möge darüber entscheiden, wer für den Weltkrieg als verantwortlich zu betrachten ist. In diesem Wunsch sollten alle Deutschen einig sein!

Wider den Versailler Vertrag

Wie kam der Friede? Und wie sah er aus?

Dies schildert Ralph Warren Hills, ein amerikanischer Diplomat, der während des Krieges an der amerikanischen Botschaft in Rom und während der Friedensverhandlungen im amerikanischen Hauptquartier in Washington tätig war, in seinem Buch „The Unliquidated War“ (Der ungeschlossene Krieg):

„Die Friedensbedingungen... die die Feindseligkeiten zum Stillstand brachten, waren keine Bestimmungen unbedingten Sich-Ergebens u. Unterwerfens. Deutschland war am 11. Nov. 1918 nicht militärisch besiegt. Die Legende vom Sieg, die der Oberste Kriegsrat durch die internationale Presse nach Abschluß des Waffenstillstands in die ganze Welt hinausposaunte, hatte gar keinen Zusammenhang mit den historischen Tatsachen; und die historischen Tatsachen mußten unterdrückt werden, um die Legende vom Sieg glaubhaft zu machen... Am Deutschlands Unterschrift

für einen Vertrag zu gewinnen, der ihm die nötige Gesamtsumme der Reparationen aufbürdete, wurde es notwendig, Deutschland nach dem Waffenstillstand u. während die Friedenskonferenz tagte zu erobern, denn am 11. November 1918 war Deutschland kein besiegter Staat... Diese „Eroberung“ wurde... nur durch eine sechsmonatige militärische Land- und Meeresblockade bewerkstelligt, die das deutsche Volk an den Rand des Verhungerns brachte und die Regierung veranlaßte, den Friedensvertrag im Juni 1919 zu unterschreiben.“

Diese Forschungsergebnisse werden in verschärfter Form bestätigt durch die anklagende Feststellung des Senators Owen hinsichtlich der 14 Punkte Wilsons:

„Der Friede von Versailles verletzte diese Bürgschaften und brachte die Vereinigten Staaten in die Lage, das deutsche Volk durch den Präsidenten der Vereinigten Staaten verraten zu haben... Aber trotzdem unterzeichnete Wilson am 28. Juni 1919 jenen Frieden, das „Höllengebräu von Versailles“ (Hellbroth of Versailles), der dann zweimal vom Senat abgelehnt worden ist, am 19. November 1919 und am 19. März 1920.“

(Owen „The Inner Secrets of European Diplomacy“ S. 192 f.)

Ähnlich spricht sich Nitti in seinem Buche „Das friedlose Europa“ S. 60 aus:

„Kein Mensch kann behaupten, daß der Versailler Vertrag die entfernteste Beziehung zu den immer wiederholten Erklärungen der Entente, zu den feierlich im Namen aller Kriegsbeteiligten von Wilson übernommenen Verpflichtungen hat.“

Wenn schon die Waffenstillstandsbedingungen schwer gegen die Bürgschaften vertrießen, welche die Entente vor aller Welt übernommen hatte, so enthält der Vertrag von Versailles sowie alle von ihm abgeleiteten Verträge eine glatte Verleugnung alles dessen, was versprochen worden war und was eine Ehrenpflicht bedeutete, die den Feind mehr in Verwirrung gebracht und tiefer erschüttert hatte als neue Divisionen.“

Und Erwin Barth in „Der Gewaltfrieden“:

„Die Forderungen in den 14 Punkten Wilsons und ihre Befräftigung durch die Rede Lansing am 5. November 1918 wurden dem deutschen Volke als Grundlage für den künftigen Frieden verheißen. Im Vertrauen auf die Ehrlichkeit dieses Versprechens hat Deutschland die Waffen aus der Hand gelegt. Schon die Durchführung und die fortgesetzten Verschärfungen des Waffenstillstandes, die Verschärfung der Hungerblockade zeigten uns, daß nicht der Wille zur Gerechtigkeit, sondern Haß und Vernichtungswillen als einzige Reaktionen bei unseren Gegnern lebten.“

Kennes in „Die wirtschaftlichen Folgen des Friedensvertrages“ S. 119:

„Der Krieg, der angeblich zum Schutz der Heiligkeit völkerrechtlicher Verträge geführt worden war, endete mit einem offenen Bruch eines der denkbar heiligsten Verträge durch die siegreichen Vorkämpfer der Vertragsidee.“

Stewart E. Bruce in „Kriegsschuld und Friedensverbrechen“ S. 197:

„Der Versailler Vertrag ist nach sechs Monaten des Planeschmiedens und Intrigierens in einer Atmosphäre von Neid, Haß, Falschheit und Rachsucht zustande gebracht worden. Er wurde in Sünde empfangen und aus Lüge geboren. Er ist das widerlichste Geschöpf der Finsternis.“

„Volle Einigung in Paris“



Michel: „Also wir sind uns einig, meine Herren, kurz vor dem Verrecken bekomme ich immer ein bißchen Luft.“

Nitti in „Das friedlose Europa“:
„Kein gerecht denkender Mensch trägt noch Zweifel an der unerhörten Ungerechtigkeit des Vertrages von Versailles und aller seiner abgeleiteten Verträge.“

Württemberg gegen die Kriegsschuldfrage

Eine Kundgebung im Landtag

Stuttgart, 27. Juni. In der Freitagssitzung des Landtags wird der Staatspräsident Dr. Bolk in feierlicher Ansprache gegen die Kriegsschuldfrage demonstrieren. Die städtischen und städtischen Gebäude in Stuttgart werden morgen aus Anlaß der zehnjährigen Wiederkehr des Friedensvertrages halbmast beflaggt.

Keine Trauergottesdienste im besetzten Gebiet

Koblenz, 27. Juni. Die evangelische Gemeinde Koblenz hatte zur Würdigung der 10. Wiederkehr des Tages, an dem das Versailler Diktat unterschrieben werden mußte, zu einem Trauergottesdienst eingeladen. Nachdem die Rheinlandkommission ein striktes Verbot für Kundgebungen zum 28. Juni ausgesprochen hatte, mußte die evangelische Gemeinde ihren Trauergottesdienst unter dem Zwang des Verbots der Befehung abfagen.

Der Danziger Volkstag zur Versailles-Kundgebung

Danzig, 27. Juni. Im Volkstag wurde zu Beginn der heutigen Sitzung anläßlich der 10. Wiederkehr des Tages der Unterzeichnung des Versailler Friedensvertrages eine von sämtlichen deutschen Parteien mit Ausnahme der Kommunisten unterzeichnete Erklärung abgegeben, in der es u. a. heißt: Der Friedensvertrag löst die fast rein deutsche Bevölkerung der Freien Stadt Danzig gegen ihren ausgesprochenen Willen vom Deutschen Reiche. Schwere feilsche und wirtschaftliche Belastungen sind für unser Land dadurch eingetreten. Aber die Freie Stadt Danzig hat in den vergangenen 10 Jahren die ihr durch den Vertrag auferlegten Pflichten loyal erfüllt. Am heutigen Gedenktage senden wir dem deutschen Volke unsere brüderlichen Grüße.

Neueste Nachrichten

Ultimatum der Wirtschaftspartei

Wohnheimstättengesetz oder Schutz der Republik?

Berlin, 27. Juni. Die Reichstagsfraktion der Wirtschaftspartei veröffentlicht eine Erklärung, in der sie sich gegen die am Mittwoch erfolgte Verabschiedung der sozialdemokratischen Entschließung auf Einbringung eines Wohnheimstättengesetzes wendet und erklärt, daß sie darnach nicht mehr in der Lage sei, den Parteien weiter entgegenzukommen und für die Verlängerung des Republikenschutzes zu stimmen. Nach dieser Erklärung scheint die notwendige Zweidrittelmehrheit für das Gesetz nicht mehr aufgebracht zu werden. Die Abstimmung im Reichstag wurde verschoben.

Eine demokratische preußische Landtagsfraktion zum preußischen Konkordat

Berlin, 27. Juni. Die demokratische Fraktion des preußischen Landtags kündigt für die Beratung des Konkordats einen Antrag an, die Staatsregierung zu ersuchen, alsbald Verhandlungen mit den evangelischen Kirchen aufzunehmen und dem Landtag gleichwertige Verträge vorzulegen.

Griechenland ist unzufrieden

London, 27. Juni. „Times“ berichtet aus Athen: In dortigen amtlichen Kreisen wird die Ansicht vertreten, daß Griechenland im Young-Plan ungerecht behandelt worden ist. Benizelos verheimlichte unserem Berichterstatter nicht seine große Enttäuschung und drückte die Befürchtung aus, daß die Ratifizierung des Young-Plans ein vernichtender Schlag für Griechenland sein würde. (Vielleicht sind auch noch andere Mächte bei Verteilung der Beute schlecht weggekommen.)

Explosion in einer Gummifabrik

7 Tote, 10 Verletzte

Prefburg, 27. Juni. In der Gummifabrik der Firma Hoermes in der Segnerstraße wurde heute früh durch eine Explosion von Benzoldämpfen sieben junge Arbeiterinnen getötet und 10 Arbeiterinnen teils schwer, teils leicht verletzt. Der durch die Explosion entstandene Brand konnte von der Feuerwehr nach 2½stündigen Bemühungen durch Sand gelöscht werden.

Bau der Kurgäste

Ein Meraner Sanatorium durch einen Erderschlag teilweise verschüttet

Bozen, ... Vorgeftern abend ging ein heftiges Gebitter über Merane nieder, das beträchtlichen Scha-

London Regierung betreffend die Organe sucht um glieder d gierung könnten, ihren An für die g gierung.
Don v o r zugun gefchob
Die Antr wartet. willt, der aber, auf von D Frage d man bei ferung v fertigen In einer Blat die digenber jondern und l werde.
den anri einen Er ten panf mit Erdn nen Ver leichte B Stofwer und di
Neuey sch. Pa die Reife und dabe teurer g reichte, h tarokina ehe Neuy Paul Mi einander in beren
An wie an schäm den
Durch präfidenter Def. Calu Def. Heide verwejer Der Se Albert W werbeschul
Kun Stoffn
Be 1. Juli abe den Räumer Arbeitschul schulgebäude Keinerlei V nd Anmeldung Buchhand Bahnhof
Ziehung Canno Gold-L zugun Brunnen-Ver 1875 Ge u. 1 Prämie z 12.5 6.0 5.0 1.0
Föder- und H...
Loso T M. ext...
Eberhard F...
Friedrichstr. 5...
sov. d. Staat...
nehmer u. b...
Hier bei: G Buchh...

England über die kommende Konferenz

London, 27. Juni. „Times“ stellt fest, daß die britische Regierung in Paris und Berlin um eine Äußerung der betreffenden Regierungen hinsichtlich ihrer Ansichten über die Organisation der kommenden Reparationskonferenz er sucht und gleichzeitig darauf hingewiesen hat, daß die Mitglieder der eben erst aus London gekommenen englischen Regierung nur unter Schwierigkeiten es möglich machen könnten, London längere Zeit zu verlassen, weshalb nach ihrer Ansicht die englische Hauptstadt der geeignete Platz für die Konferenz sei. Die belgische und die italienische Regierung hätten die gleiche Mitteilung erhalten.

Von Seite liege eine Antwort vor und zwar in dem Sinne, daß die Argumente zugunsten Londons als Konferenzort nicht leicht beiseite geschoben werden könnten.

Die Antwort Frankreichs werde für heute oder morgen erwartet. Nach der „Times“ ist die englische Regierung gewillt, den Sachverständigenplan zu ratifizieren, beabsichtigt aber, auf der Konferenz die Frage der Beteiligung von Deutschland eingehenden Summen sowie die Frage der Sachlieferungen anzuschneiden, hinsichtlich deren man beispielsweise in England der Ansicht ist, daß die Lieferung von Reparationsrohstoffen an Italien einen ungerechtfertigten Wettbewerb mit der englischen Rohle darstelle. In einem Leitartikel zu demselben Thema vertritt das Blatt die Ansicht, daß die Beratung über den Sachverständigenbericht nicht lediglich eine Formalität sein werde, sondern daß es über gewisse Fragen zu hartnäckigen und langwierigen Verhandlungen kommen werde. Bei Begründung dieser Auffassung beschäftigt sich

das Blatt sehr eingehend mit den beiden Reden des Reichsministers Dr. Stresemann im Reichstag und polemisiert sowohl gegen die Äußerungen Dr. Stresemanns über die britischen Verschmelzungspläne in Ostafrika wie gegen die von Dr. Stresemann ausgesprochene Annahme, daß Deutschland schließlich einen aktiven Anteil am Mandatsystem des Völkerbundes nehmen werde. „Times“ bestritt, daß die Vorschläge der Hilton-Young-Kommission mit dem Charakter des ostafrikanischen Völkerbundsmandates unvereinbar seien. Stresemann, der sich mit einer gewissen Begeisterung über Kontinuität der britischen Außenpolitik geäußert habe, könne gewiß sein, daß diese Kontinuität auch in der Politik der gegenwärtigen englischen Regierung sich zeigen werde, und daß, solange nicht die Mandatskommission die Verwaltung des Tanganyikagebietes wegen Verlustes gegen der Grundsätze des Völkerbunds verurteile, kein Anlaß für die Übertragung dieses besonderen Mandates in andere Hände gegeben sei.

Schließlich beschäftigt sich „Times“ mit den Äußerungen Dr. Stresemanns zur Saarfrage und glaubt, die Verbindung der Forderung zur Räumung des Rheinlandes mit der auf Rückgabe des Saargebietes als bedauerlich und als eine Belastung des Programms der kommenden Konferenz hinstellen zu müssen. Hinsichtlich eines vorzeitigen Aufhörens der französischen Rechte im Saargebiet sei im Versailler Vertrag jedoch nichts vorgesehen, eine Änderung in dieser Hinsicht bedeute eine Änderung des Vertrages von Versailles, für die voraussichtlich die Zustimmung aller seiner Unterzeichner notwendig sein würde. Eine Aufmerksamkeit dieser Frage auf der kommenden Konferenz müsse daher ihre Arbeit übermäßig kompliziert gestalten.

Reichsinnenminister Severing meldete sich sofort zum Wort und erklärte, daß durch die Ablehnung eine Lücke entstanden sei, die auszufüllen angeht die Gesamtfrage in Deutschland unerlässlich sei. Er werde bei Wiederzusammentritt des Reichstags eine neue Vorlage einbringen. Von den Kommunisten und Nationalsozialisten wurden die Ausführungen des Ministers mit tosendem Lärm beantwortet. Zahlreiche Beschimpfungen wurden dem Minister zugerufen, namentlich von den Nationalsozialisten. Es drohte sich ein Handgemenge zu entwickeln. Un- präsident Graef die Sitzung.

Severing verweist auf Art 48.

Berlin, 28. Juni. Nach Wiedereröffnung der Sitzung wies Reichsinnenminister Severing darauf hin, daß auch die Wirtschaftspartei, die jetzt das Gesetz zum Scheitern gebracht habe, ihn in seiner Eigenschaft als preussischen Innenminister erlucht habe, in unruhigen Zeiten für den Schutz des Mittelstandes einzutreten. Die Reichsregierung werde auch künftig dem Treiben der Kommunisten und Nationalsozialisten nicht tatenlos zusehen. Wenn die Waffe dieses Spezialgesetzes vorübergehend aus der Hand geschlagen sei, werde sie sich daran erinnern, daß auch die Verfassung noch Waffen biete und im Augenblick der Gefahr auf den Art. 48 zurückgreifen. Von den Sozialdemokraten wurde diese Erklärung mit stürmischem Beifall und Handclatschen ausgenommen, während die Kommunisten „Nieder“ und „Rot Front!“ riefen.

Der Reichstag geht in die Ferien. — Der Haushalt angenommen. — Protest gegen die Kriegsschuldfrage.

Berlin, 28. Juni. Der Reichstag schloß in einer Nachtigung auf Freitag seine Verhandlungen ab und ging in die Sommerferien. Die Gesetzentwürfe über den Vermögenszwang und die Ermächtigung zur Inkraftsetzung einer deutsch-französischen Vereinbarung wegen des Weh- zolls wurde auch in dritter Lesung und der Schlugaabtim- mung angenommen. Ebenso wurde der Etat mit 243 ge- gen 152 Stimmen bei 1 Enthaltung endgültig verabschie- det. Präsident Loh schloß die Tagung des Reichstags mit einer Kundgebung zur Erinnerung an das vor 10 Jah- ren beschlossene Versailler Friedensdiktat. Der Protest, so- fährte er, den vor 10 Jahren die deutsche Regierung gegen die Beschuldigung von der Weimarschuld Deutschlands am Krieg erhoben habe, bestehe auch heute noch fort. Auch sonst mehrten sich in der ganzen Welt die Stimmen, die sich gegen die Beschuldigung wenden. Der Präsident gab der Hoffnung Ausdruck, daß es der weiteren Aufklärung gelingen möge, recht bald die Beseitigung dieser Beschul- digung zu bringen. Die Abgeordneten hatten sich wäh- rend der Erklärung von den Plagen erhoben, während die Kommunisten den Saal verließen. Der Präsident er- hielt am Schluß der Sitzung, die ununterbrochen fünf- zehn Stunden bis 1 Uhr morgens gedauert hatte, die Er- mächtigung, den Reichstag für eine Spätsommertagung, deren Termin noch nicht feststeht, einzuberufen.

Bejahungsjorgen. — Tägliches Hisen der Triflore auf Fort Austerstein.

Ehrenbreitstein, 28. Juni. Die auf dem Fort Auster- stein gelegene kleine Gruppe des Ausbildungscommandos für franz. Offiziere ist abtransportiert worden. Mit dem Abtransport dieses Truppenkörpers ist der Austerstein von Befajung befreit. In der Stadt Ehrenbreitstein selbst befinden sich nur noch 6 Befajungssoldaten, die morgens die Triflore auf der Festung zu hisen und abends wieder einzuholen haben.

Im besetzten Gebiet sind auch die Trauergottesdienste in den Kirchen verboten worden.

Der württembergische Landtag wird heute gegen die Kriegsschuldfrage demonstrieren.

Ministerialdirektor Dr. Ritter ist heute vormittag in Brüssel eingetroffen und hat die Besprechungen mit dem belgischen Delegierten Gult über die Frage der in Belgien ausgegebenen Markbanknoten am Nachmittag wieder auf- genommen.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

den arrichtete. Das Sanatorium Tivoli wurde durch einen Erdstöß teilweise verschüttet. Die Patienten stürmten panikartig die Treppe hinunter, von der ein Teil bereits mit Erdmassen und Wasser bedeckt war. In der allgemei- nen Verwirrung stürzten einige zu Boden und zogen sich leichte Verletzungen zu. Das Erdgeschöß und die beiden Stockwerke sind mit der Inneneinrichtung stark beschädigt und die Fußböden mit Lehm bedeckt.

Im Spiel mit den Wellen

Schiffbruch Paul Millers

Newyork, 27. Juni. Die abenteuerliche Seereise des Deut- schen Paul Miller, der in einem winzigen Boot allein die Reise von Hamburg nach Newyork unternahm und dabei, wie erinnerlich, trotz vieler gefährlicher Aben- teuer glücklich in Florida das amerikanische Festland er- reichte, hat, wenn die neuesten aus Charleston in Süd- karolina kommenden Nachrichten zutreffen, nun doch noch, ehe Newyork erreicht war, mit einem Schiffbruch geendet. Paul Miller soll auf der Fahrt nach Newyork kurz hinter- einander in zwei schwere Stürme geraten sein, in deren Verlauf seine sämtlichen Segel zerfetzt wurden.

Uns Stadt und Land

Nagold, den 28. Juni 1929.

„Keine Nation hatte je einen so schlechten Nachbar wie Deutschland während der letzten vierhundert Jahre an Frankreich, schlecht in allen Beziehungen: unverschämte, raubgierig, nicht zu beschwichtigend und stets auf den Angriff aus!“ Thomas Carlyle, engl. Geschichts- schreiber am 11. 11. 1870.

Dienstnachrichten.

Durch Entschliebung des Stellvertreters des Kirchen- prääsidenten sind die 2. Stadtpfarrstelle in Bad Liebenzell, Def. Calw dem Pfarrer Schilling in Heldenjingen, Def. Heidenheim und Hochdorf, Def. Nagold, dem Pfarr- verweiser Dr. Kurt Häring daselbst übertragen worden. Der Herr Staatspräsident hat den Gewerbeschulassessor Albert Böhr an der Gewerbeschule Calw zum Ge- werbeschulrat ernannt.

Der im Anzeigenteil angekündigte Kurs in Stoffma- lerei beginnt am 1. Juli, abends 8 Uhr, im Gewerbe- schulgebäude. Es ist anzunehmen, daß eine große An- zahl von Frauen und Mädchen sich daran beteiligen wird. In Altensiegmühle mußte ein Doppelfkurs gehalten werden.

Calw, 27. Juni. Reichsbahninspektor Haasis gestor- ben. Nach kurzer Krankheit ist in Bad Liebenzell der Vorstand der Bahnstation, Reichsbahninspektor Haasis, verstorben. Mit ihm ist ein Mann dahingegangen, der in treuer Pflichterfüllung den Inhalt seines Lebens jah. Mit Aufopferung verjah er während der Kriegsjahre und der für die Reichsbahn so schwierigen Nachkriegszeit seinen Dienst, der besonders auch während der durch die Besetzung Ostpreußens erfolgten Zugumleitung auf die Nagoldbahn hohe Anforderungen an die Beamten stellte. Für die Hebung und Unterfajung des Fremdenverkehrs hatte er volles Verständnis und unterstützte alle dahin- gehenden Bestrebungen nach bester Möglichkeit. Bei der gestrigen Trauerfeier erwies ihm ein großer Teil der Ein- wohnerfchaft die letzte Ehre und die Nachrufe des Vor- standes des Kriegervereins, der Borgefekten, Kollegen und Untergebenen, wie auch die Ansprache des Geistlichen zeugten von der Beliebtheit, die sich der Verstorbenen wäh- rend seiner elfjährigen hiesigen Tägigkeit durch sein all- zeit freundliches und gefälliges Wesen erworben hatte.

Letzte Nachrichten

Die Verlängerung des Republik- schutzgesetzes Abgelehnt

Berlin, 28. Juni. Im Reichstag kam es am Donners- tag abend bei der Abstimmung über die Verlängerung des Republikfchutzgesetzes zu stürmischem Zwischenfällen. Für die Verlängerung des Gesetzes wurden 263, dagegen 166 Stimmen abgegeben. Unter Beifallsclatschen der Kom- munisten, Deutschnationalen und Nationalsozialisten stellte Reichspräsident Graef fest, daß die erforderliche Zweidrittelmehrheit nicht erreicht und das Gesetz abge- lehnt worden sei. Das Republikfchutzgesetz tritt danach am 22. Juli außer Kraft.

Kurs in Stoffmalerei.
Beginn:
1. Juli abends 8 Uhr in den Räumen der Frauen- Arbeitsschule (Gewerbe- schulgebäude), Calwerstr. Keinerlei Vorkenntnisse nötig!
Anmeldungen an Buchhandlg. Klumpp, Bahnhofstraße.

Ziehung 5. Juli 1929
Cannstatter Geld-Lotterie
zugunsten des Frauen-Vereins Cannstatt
1875 Geldgewinne
u. 1 Prämie zusammen RM.
12.500
6.000
5.000
1.000
Porto u. Liste 30 Pf.
Los 1 M. extra, empfiehlt
Eduard Fetzler, Stuttgart
Friedrichstr. 56, Postsch. 8413
sow. d. Staatl. Lotterie-Ein- nehmer u. bek. Verkaufsst.
Hier bei: **G. W. Zaiser**
Buchhandlung.

Die Familie gesund
und munter durch festen Schlaf!
Die Grundlagen zu gesundem Schlafen bieten die geräuschlosen Original-
„Knippenberg's“
Latentmatten
Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.
Schutz- Zeichen
Matratze im Ring
WIBA-WERBUNG

Neuer **Honig**
aus eigener Ernte ist wieder zu haben Pfd. 2 M.
Bienenzuchterei Merklein
Nagold, Vogelfang 17
2279 (Wolfsberg).

Eindunstgläser
in allen Größen
Eindunstapparate
Mülleimer
empfiehlt 2292
Karl Bertsch.

Verband oberschwäbischer Fleckviehzuchtvereine
18. Zuchtvieh- versteigerung mit Prämierung
am Mittwoch, den 10. Juli 1929, vormittags 9 Uhr in Ulm a. D.

Zum Verkauf kommen ca. 70 ausgewählte gute bis recht gute Faren und 4 Kinder und Kalbinnen. Schauerzeignisse sind ab 4. 7. 29 gegen Einwendung einer Mark bei der Geschäftsstelle in Ulm a. D., Bromenade 12 erhältlich. Personen aus Sperr- und Beobachtungsbereichen ist der Besuch der Veranstaltung verboten.
Die Vorstandsfchaft.
Wanderer
5/20, offener Bierfajer, aus erster Hand, in aller- bestem Zustande, fahrbereit, neu lackiert, verkauft
Fried. Keller, Pfuldingen
Bernsprecher Reutlingen 3972.

Gesucht zum baldigen Eintritt ein tüchtiger
Melfer
gegen gute Bezahlgung. Angebot an (654)
Gebr. Labner, Aufhaimen 6
Gut Katharinenberg bei Stammheim (Schweiz).
Das überaus prakti- sche Büchlein von Fr. M. Lieb
„Das Striden“
lange Zeit vergriffen, ist jetzt in neuer ver- besseter u. vermeh- ter Auflage erschienen und zu 60 J vorrätig in der Buchhdlg. Jaiser, Nagold.

Oberjettingen.
Verkauf ca. 20 Str. schönes Weizenstroh sowie zwei schöne Kinder, 15 Monate alt.
Konrad Renz b. „Hirsch“
Unterjettingen.
Eine gute

Milch- und Zuchtkuh
(hochträchtig)
wird verkauft. 2286
Haus Nr. 87.

Radf.-Berein „Beloclub“ Nagold.
Morg. Samstag abend 7/9 Uhr Monatsver- sammlung im Gasth. „Schwane“, Tagesordnung: Bezirks- wanderausfahrt.
Der Vorstand.
Wakulatur
stets zu haben bei **G. W. Jaiser.**

Nagold.
Saalbau Sz. Löwen
Sonntag, den 30. Juni von 2.30 ab bis 12 Uhr
öffentliche

Tanz- Unterhaltung
Eintritt u. Tanz frei.
Ausschank von Dunkelbier
2276 sowie Weiß- und Weizenbier.

Tüten und Bentel
(für Wiederverkäufer gün- stige Preise) empfiehlt
G. W. Jaiser
Heute keine Singstunde, dafür Samstag abend 7/9 U.

Immer größer

wird die Zahl unserer Sparer. Auch Sie sollten sich ein

Sparbuch

bei uns anlegen.

Gewerbebank Nagold

e. G. m. b. H.

Höchstmögliche Verzinsung je nach Vereinbarung.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bieheinfuhr nach Württemberg

Die aus anderen deutschen Ländern (z. B. Baden) im Eisenbahnverkehr eingeführten Wiederläufer und Schweine sind am Entladeort, die auf dem Landweg eingeführten Tiere in dem zuerst berührten württembergischen Grenzort der polizeilichen Beobachtung zu unterstellen. Bei Nutz- und Zuchtvieh kann die Ortspolizeibehörde des Entladeorts oder des Grenzorts im Falle der Beibringung eines tierärztlichen Gesundheitszeugnisses über den seuchenfreien Zustand sämtl. Tiere des Transports gestatten, daß die Tiere erst am Bestimmungsort der polizeilichen Beobachtung unterstellt werden.

Diese Erlaubnis der Ortspolizeibehörde des Entladeorts oder des Grenzorts ist auch dann einzuholen, wenn um Befreiung von der polizeilichen Beobachtung nachgesucht werden will.

Die polizeiliche Beobachtung für Wiederläufer wird vom Oberamt in der Regel nachgelassen, wenn durch amtstierärztliches Zeugnis die Seuchensicherheit der Tiere, des Herkunftsbereichs u. die Nämlichkeit der Tiere bestätigt wird.

Nagold, den 26. Juni 1929.

Oberamt: Baitinger.

Änderungen am Triebwerk Nr. 65 in Hatterbach.

Friedrich Reichert, Untermüller in Hatterbach beabsichtigt, an seiner Mühle am Hatterbach die beiden Wasserräder zu entfernen und durch eine Turbine zu ersetzen. An den Stau- und Gefällsverhältnissen wird nichts geändert.

Reichert hat unter Vorlage von Plänen und Beschreibungen um die hierzu erforderliche Erlaubnis und Verleihung des Wassernutzungsrechts nachgesucht. Etwaige Einwendungen hiegegen sind binnen 14 Tagen hier, wo die Pläne und Beschreibungen eingesehen werden können, anzubringen. Nach Ablauf dieser Frist können Einwendungen, die nicht auf privatrechtlichen Titeln beruhen, ausgeschlossen werden.

Nagold, den 27. Juni 1929.

Oberamt: Baitinger.

Oberamtsstadt Nagold.

Infolge Beförderung des bisherigen Inhabers zum Stadtpfleger ist die Stelle des

Obersekretärs

beim Stadtschultheißenamt

mit einem tüchtigen Verwaltungspraktikanten neu zu besetzen.

Gehalt nach Gruppe 8a, Ortsklasse B. Bewerbungen werden unter Anschluß von Stammliste und Zeugnisabschriften bis 5. Juli ds. Js. erbeten

Den 27. Juni 1929.

Stadtschultheißenamt: Maier.

Leistungsfähige alte und angehende Wein-großhandlung sucht zum Besuch von Wirten- und Privatwirtsch. (662)

tüchtigen Reisevertreter

gegen hohe Provision für die Bezirke Nagold, Albstadt und Ebnat.

Es wollen sich nur gewandte zuverlässige Herren mit tadellosem Ruf, möglichst aus der Branche, melden.

Bewerbungen mit Lichtbild, das zurückge-sandt wird, unter S. N. 4698 an Ma-Hausen-stein u. Vogler, Stuttgart.

Pferdeknecht-Gesuch

Suche für sofort oder später einen jüngeren, fleißigen und ehrlichen, nicht unter 18 Jahre alten Pferdeknecht für Landwirtschaft. Hoher Lohn und gute Behandlung werden zugesichert. (660)

Karl Vogel, Landwirt, Sindringen
Ost, Dohringen.

Durchaus solides bündliches

Mädchen

in allen Hausarbeiten erfahren, das gut bügeln, nähen und fertigen kann für Zimmerarbeit in groß. Familienhaus nach Bf. 730 in Bad. Schwarzalld gesucht. Nur Mädchen mit guten Zeug-nissen, die auf hohen Lohn Anspruch machen können, wollen sich melden.

Angebote mit Lichtbild befördert unter N. 661 Ber-mita, Dab a. R. (661)

Sn frauenlosen guten Haushalt (2 Herren) suche ein tüchtiges selbständiges

Mädchen

bei gutem Lohn. Angebote befördert unter Nr. 667 Bermita Dab a. R.

Arbeitgeber / Arbeitnehmer

I. Es suchen Stellung:

- 1 Metzger
- 1 Holzbildhauer
- 2 Chauffeure (mit Führerschein II u. III B)
- 1 Polsterer u. Tapezier
- 1 Jg. Bäcker
- 1 Sattler und Tapezier

2277

II. Es werden per sofort gesucht:

- 10 tüchtige Erbarbeiter
- 2 Pferdeknechte
- 7 landw. Dienstknechte
- 1 tüchtiger Wagner, der selbständig arbeiten kann
- 1 Jg. Gipsler
- 1 tüchtiger Säger

Arbeitsamt Nagold

Marktstraße 1

Fernruf 209 und 214

Oberschwandorf, den 26. Juni 1929.



Danksagung.

Für die uns während der Krankheit und beim Hinscheiden meines lieben Gatten, unseres guten Vaters, Großvaters, Bruders, Schwagers und Onkels

Johann Georg Walz

Korbmacher

erwiesene Liebe, für den erhebenden Gesangvereins und für die Leichenbegleitung sagen wir unsern innigsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Nagold.



Freiwillige Feuerwehr

Am Sonntag, den 30. Juni rückt die

gesamte Feuerwehr

zur Übung aus.

Antreten präzis 7 Uhr bei den Magazinen. 2272

Das Kommando.



Blaue Arbeitsanzüge

Samtord u. engl. Leder Arbeitshosen

in nur besten Qualitäten sehr preiswert

1765 bei Christian Schwarz

Marktstraße.

Nagold.

Gasthof „Löwen“

Wir empfehlen unseren neurenovierten

kleinen Saal

zum Restaurationsbetrieb. 2130

Verschiedene Delikatessen reichh. Speisekarte Dinkelacker-Lagerbier Spezial hell und dunkel in Flaschen

Weiß-Bier (Kühle Blonde)

Welzenbier vorzügl. Weine Tee und Kaffee

Schallplatten-Konzert

mit Lautsprecheranlage Zu regem Besuch ladet ein

Familie Kurlenbauer

Ich empfehle mich den werten Herrschaften für

Stadtfische

(ganze Diners, Soupers kalte Platten u. w. außer dem Hause)

Franz Kurlenbauer jun. Koch.



Schwarzwald-Bezirksverein Nagold

Sonntag, den 30. Juni 1929

Tageswanderung:

Bittelbronn—Dettingen—Ober- und Unterfilingen—Glattal—Bettenhausen—Sulz a. N. (etwa 5 Stunden). Abfahrt 7.23 Uhr. Führung: Oberpostmeister Hartmann. (2289) Waldheil! Der Ausschuß.

Morgen, Samstag abend

Rehessen

in der „Krone“ Nagold.

Es ladet höfl. ein

2288

Gustav Mayer.

Fasser!

In meiner Fasserfiliale in Hirsau finden einige erstklassige Fasser auf feinste Imitation dauernden, gutbezahlten Platz. Anfragen im Gasthaus „Sonne“.

Friedrich Bischoff.

Verkaufe einen

Braunwallach

7-8jährig, starker Einspanner, unter jeder Garantie, und eine

Ruh

mit dem zweiten Kalb 35 Wochen trüchtig.

2293

Chr. Renz, Hochdorf O. A. Horb.

1000

Paar Herren-Vertagsstiefel

sind eingetroffen und werden zu enorm billigen Preisen abgegeben. (666)

Alle anderen Artikel wie bekannt billig und gut.

Hermann Tannhauser, Horb a. N.

Salamander-Alleinverkauf

Reparaturen prompt, gut und billig.

10% Rabatt

10% Rabatt

gewähre ich wegen vorge-rückter Saison auf

Voile Waschseide Wollmuslin, Baumwoll-muslin

Damen-Mäntel, Kleider, Blusen

Kinder-Kleidchen und Spiel-Anzüge

Knaben-Sommer-Anzüge, Blusen, Seppl-Hosen etc.

Christ. Schwarz

Bahnhofstrasse

Die Ber- wie im Reie die regieren Unterang g heuchel, Mäuler un gegen die A haltung der Jahren die tratie, die Produktions fördrter soz gebaut hat. beitslosenbe wirklichen 2 die Kosten i Versicherung verteuert si Massen!

Lassen n auf Brotget auf 8 M f roh gerechn men u m schafflich bei eine Sich tion, die kraft der d schinen best Käse und A feretechnik höhung der die auf b Selbst men höht wird, Lebenshaltu daß die Lu Erzeugung Se höher d und verhan haltung der mitteln, die

München behandelte Deutsche Pariser Sa und eindruck Sagen das Land nich

Wenn d Young-P Deffentlid

Dr. Schacht Unterschrift logischen G irgendwelch feite gehand schrift könn einzig und für das zuk reicht werde bestehenden werde das man es in einreihe.

Die deu aus, hatten mit den be und die Ur Fragen der Krie g s f ort, haben ständigeit feiten ause verständigen lichen Repo prakten vo dem Verla Umständen zu erhalten festgelegt u Nettoindem Mächte die Saldo an N

Nachden digen für d rund 2,2 2 derlich gem ständigen r